

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Charta 77 und Katholiken  
**Autor:** F.U.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094198>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gegner eines verbrecherischen Systems mit- samt seiner ideologischen Begründung.

## Welche Art von Protest hat Massencharakter?

Dank diesen Mutigen konnte zwanzig Jahre später, 1968, die Hoffnung wenigstens auf eine eingeschränkte Demokratie wieder aufglimmen. Der sowjetische Einmarsch machte ihr nach kurzer Zeit ein Ende.

Gegen die gewaltsam etablierte Invasionsordnung gibt es seither den Widerstand von Marxisten, die grundlegend bei ihrer Ideologie geblieben sind, auch wenn sie keine Kommunisten im Sinne der Parteimitgliedschaft mehr sind. Aber ungleich verbreiteter ist der andauernde Widerstand der Andersdenkenden, vor allem bei den Arbeitern und bei der Jugend. Er spiegelt sich in den überfüllten Kirchen, in den nur sporadisch bewilligten Pilgerzügen wie

etwa zum mährischen Wallfahrtsort Velehrad, in verschiedenen Protestaktionen, die jeweils Tausende von Unterschriften vereinigen. Am deutlichsten erkennbar wurde dies soeben im Januar 1988 bei einer Unterschriftensammlung zur Neubesetzung von zehn vakanten Diözesen; Kardinal František Tomásek, der greise Erzbischof von Prag, und der Vatikan haben bisher mit der Regierung vergeblich darüber verhandelt. Innerhalb von 12 Tagen kamen mehr als 200 000 Unterschriften zusammen (siehe unten). Zum Vergleich: Die Charta 77 brachte es innerhalb von elf Jahren bloss auf 1200 Unterschriften.

Das ist ein klarer Hinweis darauf, wie die tschechoslowakische Bevölkerung wirklich denkt. Von ihr erhalten die Kommunisten und Marxisten eine klare Absage. Wenn in der Tschechoslowakei heute freie Wahlen möglich wären, würde mit Sicherheit nicht nur ein anderes Regime, sondern auch eine andere Ordnung gewählt. ■

## Charta 77 und Katholiken

Am 3. März 1988 wurden zwei Sprecher der Charta 77 vom Prager Erzbischof Kardinal Dr. František Tomásek empfangen. Sie überreichten ihm ein Dokument der Charta, in dem sie die Initiative der mährischen Katholiken für die Verwirklichung des «Programms der nationalen Freiheit», die sogenannte «Petition», voll unterstützten. Diese volle Unterstützung einer kirchlichen, katholischen Aktion durch die Charta 77 bedeutet etwas Neues, ein neues Verhältnis dieser ursprünglich marxistischen Bewegung zur Kirche. Bisher war dieses Verhältnis eher lau.

In seiner Antwort unterstrich der Kardinal die Notwendigkeit der nationalen Solidarität im Kampf für die Freiheit der tschechoslowakischen Völker sowie für die Befreiung des menschlichen Sinnes von der Angst.

Die genannten Akten verlangen unter anderem auch die Trennung der Kirche vom Staat. Die Kirche kann einerseits nicht bloss als Dienerin des Staates betrachtet werden, andererseits darf auch der Staat nicht zum Untertanen der Kirche werden. Weder eine gegenwärtige Rivalität noch irgendwelche Konfrontation würde zur Gesamtlösung der heute bestehenden Probleme beitragen. Die Petition macht ausserdem noch das demokratische Recht jedes einzelnen Bürgers auf die konfessionelle Freiheit geltend.

Im Dezember 1987 kam es zum Zusammentreffen des Kardinals mit den übriggebliebenen

Diözesanbischöfen bzw. Verwaltern (10 Diözesen sind heute immer noch unbesetzt), an dem der Primas einen 10-Jahres-Plan für die allgemeine geistige Erneuerung verkündete. Dieser bindet sich an das Millennium des hl. Adalbert (Vojtěch), des ersten Bischofs von Prag, im Jahr 997. Jedes Jahr soll einem bzw. einer tschechischen Heiligen geweiht werden und unter einem Motto stehen. So ist das Jahr 1988 unter dem Motto «Das Leben schützen» der seliggesprochenen Agnes von Böhmen geweiht.

Diese Verkündigung des Prager Erzbischofs war auch Anlass zum Pontifikalamt am 6. März um 9.15 Uhr in der St.-Veits-Kathedrale auf dem Prager Hradschin, das der Kardinal unter Mitwirkung einiger weiterer Konzelebranten selbst zelebrierte. In seiner Predigt erläuterte er das Programm der nationalen Erneuerung, sprach über die Agnes von Böhmen, die vielleicht heuer schon vom Papst heiliggesprochen wird, und betonte die Bedeutung der Aktion «Petition», die mit grösster Wahrscheinlichkeit die grösste christliche Aktion in Osteuropa im Laufe der letzten 10 Jahre darstellt: bis am 6. März wurde sie bereits von mehr als 400 000 ČSSR-Bürgern unterschrieben. Sie dauert aber noch weiter an.

Die Pontifikalmesse wurde zwar im bischöflichen Hirtenbrief erwähnt, nicht aber in den staatlichen Medien. Dagegen brachte der Sender «Radio Freies Europa» in München, der

von der grossen Mehrheit der ČSSR-Bevölkerung regelmässig empfangen wird, seit dem 2. März in seinen stündlichen Nachrichten von 5–9 und 15–24 Uhr die Meldung über die angekündigte Messe.

Am Sonntag, dem 6. März, füllten etwa 3000 bis 8000 Gläubige die Prager Kathedrale, weiter 1500 bis 2000 standen auf dem Platz vor der Kathedrale, die sich auf dem Areal der Prager Burg, dem Sitz des Staatsoberhauptes, befindet. Nach der Messe marschierten die Teilnehmer vor das erzbischöfliche Palais, nur wenige Schritte von der Burg und dem St.-Veits-Dom entfernt, um dem alten, tapferen Oberhirten zu huldigen. Sie bildeten eine kompakte Masse, weil sich alle Anwesenden die Hände reichten. Der Kardinal kam trotz des polizeilichen Verbots auf den Balkon, segnete die versammelte Menge und bat sie, in Ruhe wieder nach Hause zu gehen. Die Leute knieten, beteten gemeinsam und gingen danach ruhig auseinander.

Nicht nur die Kathedrale während der Messe, auch die Versammlung vor dem erzbischöflichen Palais wurde durch das grosse Aufgebot der uniformierten Polizei sowie der nichtuniformierten Staatssicherheit bewacht. Sie schritten jedoch nicht ein. Die Gegenaktion der Polizei wurde dennoch in anderer Richtung gründlich durchgeführt.

So wurden z. B. am 5. und 6. März auf sämtlichen Zufahrtsstrassen zur Hauptstadt gründliche polizeiliche «technische» Kontrollen an allen Autobussen vorgenommen, wodurch viele Verspätungen von mehreren Stunden verursacht wurden. Einige Hauptstrassen wurden plötzlich gesperrt und die Fahrzeuge auf grossen Umwegen umgeleitet, so dass sie ihr Ziel nicht rechtzeitig erreichen konnten. In Prag wurde ausgerechnet am 6. März die Richtung Burg führende Metrolinie «repariert». Es verkehrten keine Züge. Das Gleiche galt für die entsprechende Strassenbahnlinie wegen Geleise- und Stromleitungsreparaturen. Diese indirekten Interventionen der Polizei verunmöglichten Tausenden von Gläubigen, die teilweise von weit angereist waren (Mähren, Slowakei), die Teilnahme. Man schätzt, dass um die 100 000 Menschen auf dem Wege waren, um diesem einmaligen Ereignis von höchster nationaler Wichtigkeit beizuwohnen. F. U.



Kardinal Tomásek mit dem Papst bei der Zelebrierung einer Messe am 11. 10. 1987.